

„Fromme Lebenswelt und globaler Horizont in der SED-Diktatur – Die Herrnhuter Brüdergemeine in der SBZ/DDR“



VON
HEDWIG RICHTER

Wie konnte im real existierenden Sozialismus eine fromme Gemeinschaft mit zahlreichen Privilegien bestehen? Wie gelang es in der „Organisationsgesellschaft“ der DDR einer Gruppe von 5.000 Menschen sich eine unabhängige Lebenswelt zu schaffen? Wie konnte hier trotz der Mauer globales Denken und Handeln gepflegt werden? Fragen dieser Art lassen erwarten, dass eine Untersuchung der freikirchlichen Herrnhuter Brüdergemeine neue Perspektiven auf das Verhältnis von Herrschaft und Gesellschaft, von Anpassung und Resistenz in der SED-Diktatur eröffnet.

Im 18. Jahrhundert gründeten mährische Asylanten unter dem Schutz des Reichsgrafen Zinzendorf in Sachsen den Ort Herrnhut. Ketzler aus ganz Deutschland, Theologen und Laien, Adlige und Bauern stießen hinzu. Sie entwickelten sich zu einer eigentümlichen religiösen Gemeinschaft, mit einem eigenen Kirchenstatut, aber immer in enger Verbindung zu den evangelischen Kirchen. Dank einer ausgeprägten Missionstätigkeit ist die Brüder-Unität, wie sie sich auch nennt, heute eine weltweite Kirche mit 750.000 Mitgliedern. Neben Herrnhut in der Oberlausitz gab es in der DDR neun weitere Herrnhuter Gemeinden – wobei die geistliche Gemeinde ohne „d“ sprachlich zur Abgrenzung von der bürgerlichen Gemeinde mit „d“ benutzt wird.

Vor allem zwei Besonderheiten der Herrnhuter machten dem SED-Regime zu schaffen: Erstens ihre internationale Vernetzung; zweitens ihre abgeschottete Lebenswelt, in der sie enge soziale Kontakte pflegten, in eigenen Betrieben und ihren zahlreichen diakonischen Einrichtungen arbeiteten und ihren Alltag gemäß den Regeln ihrer christlichen Weltanschauung gestalteten. Dabei wollten die Herrnhuter loyale DDR-Bürger sein. Als Pietisten mit lutherischer Ausrichtung fühlten sie sich der Obrigkeit verpflichtet. Sie suchten nicht den Konflikt, sondern eine Form der Anpassung, die es ihnen erlaubte, auch im Sozialismus ihren Glauben leben zu können. Tatsächlich fand die Brüdergemeine ihr eigenes Arrangement, obwohl oder gerade weil sie dem Staat immer ganz deutlich machte, dass es Grenzen gab, deren Verletzung sie nicht duldeten. Dank dieser eigenen Form zwischen Anpassung und Widerstand spielten die Herrnhuter schließlich in den 80er Jahren eine ganz eigene Rolle: Nicht zufällig war es die Herrnhuter Textildruckerei, die die berühmten Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ druckte, und nicht zufällig tagte in den Räumen der Berliner Brüdergemeine während der Wendewochen der Runde Tisch.

Die Eigentümlichkeiten der Herrnhuter, die sie auch von anderen christlichen Kirchen unterschieden, versprechen neue Zugänge zu einem zentralen Problem der historischen DDR-Forschung: der Frage nach Reichweite und Grenzen diktatorischer Herrschaft. Um diese Frage auszuleuchten, sollen folgende Aspekte der Herrnhuter Brüdergemeine untersucht werden: Ihre Theologie und ihre Frömmigkeitspraxis, die Sozialstruktur der Gemeinden, die Interdependenzen zwischen Gesellschaft und Gemeinde und die Wechselbeziehungen zwischen dem Staat und der Herrnhuter Freikirche. Zudem bilden die internationalen Beziehungen der Brüder und Schwestern einen Schwerpunkt der Untersuchung. Da diese Felder von der Religions- bis zur Sozialgeschichte ganz unterschiedliche Bereiche betreffen, muss die Methodik entsprechend komplex sein und sowohl klassische politik- und sozialhistorische Fragen berücksichtigen als auch kulturanthropologische und mikrohistorische Zugriffe einbeziehen. Eine zentrale Rolle spielen dabei Tradition und das kulturelle Gedächtnis der Freikirche, die beide von ihrer Genese her untersucht werden sollen, um ihre Modifizierungen und Transformierungen in der neuen Zeit des Sozialismus angemessen einordnen zu können. Um die Alltagspraxis detailliert untersuchen zu können, werden in der Dissertation exemplarisch drei Gemeinden untersucht: Herrnhut, Ebersdorf in Thüringen und – als Großstadtgemeinde – Berlin. Der transferhistorische Aspekt soll besonders anhand der Beziehungen mit den Gemeinden in den USA beleuchtet werden.

Dem Phänomen der Herrnhuter wird man nur gerecht, wenn man es von allen Seiten beleuchtet: von seiner spezifischen Frömmigkeit, seinem abgeschotteten Milieu und seinem globalen Horizont her, aber auch hinsichtlich seiner spezifischen Einpassung in den Alltag der SED-Diktatur.

HEDWIG RICHTER, nach einem Sozialen Jahr in Israel studierte sie in Heidelberg, Belfast und Berlin Geschichte, Germanistik und Philosophie. Ihr zweites Staatsexamen absolvierte sie an einem Berliner Gymnasium. Als freie Journalistin schrieb sie für die taz, die Frankfurter Rundschau und die Berliner Zeitung. Für Forschungsaufenthalte in den USA und beim Weltkirchenrat in Genf erhielt sie Stipendien des Deutschen Historischen Instituts in Washington D. C. und des Diakonischen Werks.